

# Lutherische Gemeindebriefe

## Offen für Gäste



Foto: © M-alphaspirit / fotolia.com

**Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.**

Hebr 13,2 Monatsspruch

Wenn ich meinen Kindern sage, dass Gott sich freut, wenn wir gastfrei sind, dann runzeln sie die Stirn. Gastfrei? Also Gott möchte, dass wir frei von Gästen sind, also keine Gäste haben?

An diesem Beispiel sieht man, wie sich mit der Zeit die Sprache verändert hat. Das Adjektiv „frei“ hat hier seine alte Bedeutung „freigebig“ behalten. Also heißt gastfrei „freigebig Gästen gegenüber“.

Haben sich nicht auch die Verhältnisse geändert? Die Aufforde-

rung, Gäste ins Haus aufzunehmen und sie zu bewirten, entsprang doch aus der Tatsache, dass zu neustamentlichen Zeiten Reisende auf die Gastfreundschaft der Bevölkerung angewiesen waren. Aber das sind ja nun wirklich vergangene Zeiten. An jeder Ecke findet sich jetzt ein Hotel oder eine Pension, wo Menschen übernachten können. Da muss ich meine Wohnung dafür nicht mehr zur Verfügung stellen, oder?

Höchste Zeit zu schauen, was der Schreiber des Hebräerbriefes hier meint. Es geht bei der Gastfreiheit nicht in erster Linie darum, jemandem einen Schlafplatz anzubieten. Das kann natürlich ein

Gemeindeblatt der  
Ev. – Lutherischen  
Freikirche

Juni 2018  
Nummer 6  
34. Jahrgang

### In diesem Heft:

Offen für Gäste

Seine Wunder  
verkündigen

Fußballfieber

Ehe-Serie (6):  
Entscheiden und leiten

Erstaunlich gut bezeugt

Nachrichten

*Wie verhalten wir uns gegenüber Fremden?*

Ausdruck von Gastfreiheit sein. Aber es geht um die viel grundsätzlichere „Fremden-Liebe“, also um mein freundliches, liebevolles Verhalten gegenüber Gästen, d.h. gegenüber Menschen, die da fremd sind, wo ich zu Hause bin.

Das betrifft das private Zuhause, die eigenen vier Wände. Das kann aber auch das geistliche Zuhause betreffen, die geistliche Heimat, also die christliche Gemeinde. Der Fremde kann jemand von der Elfenbeinküste sein oder aus dem Nachbarort.

Wie gehen wir mit Gästen um? Welchen Eindruck vermitteln wir ihnen? Bekommen sie bei uns zu Hause, sei es privat oder in der Gemeinde, den liebevollen Eindruck, dass sie willkommen sind? Um das zu prüfen, versetzen wir uns doch einmal in den Anderen, der da zu uns nach Hause oder in die Gemeinde kommt oder kommen will.

Unfreundliches und ausladendes Verhalten praktizieren wir wohl selten bewusst. Deshalb ist die Erinnerung so nötig: Vergesst nicht gastfreundlich zu sein. Was lässt uns diese Gastfreundschaft – sei es zu Hause oder in der Gemeinde – vergessen? Nun, Gastfreundschaft kostet. Wenn man Gäste aufnimmt, dann opfert man Zeit, Geld, Kraft, Nerven und manchmal auch die gewohnte Komfortzone, in der wir uns wohlfühlen. Vielleicht frisst einen der eigene Stress auch so auf, dass man meint, gar keinen Freiraum für Gäste zu haben.

Uns mögen viele gute Gründe einfallen. Doch prüfen wir uns:

Sind sie frei von Egoismus? Faulheit? Gleichgültigkeit gegenüber dem Anderen? Wohl kaum. Dann bringen wir auch diese Schuld zum Kreuz unseres Retters Jesus Christus. Dort finden wir Vergebung. Dort werden wir angesteckt mit wahrer Fremdenliebe, die Jesus auch uns gegenüber gezeigt hat und jeden Tag zeigt. Wir sind als Sünder da völlig fremd, wo er zu Hause ist – im Himmelreich. Wir haben ihm Mühe gemacht mit unseren Sünden (Jes 43,24). Aber all das hielt Jesus nicht davon ab, mich freundlich zu sich einzuladen. Er kam auf mich zu, beschäftigte sich mit mir und nahm mich an die Hand und schenkte mir alles: Vergebung, Frieden und einen sicheren, geborgenen Platz in seinem Reich.

Gastfreundschaft ist ein Teil der Nächstenliebe und die geschieht in erster Linie für den Heiland Jesus Christus. Ihm zur Ehre. Um ihm zu danken für sein unverdientes Handeln an mir. Ja, es ist ein Dienst an Jesus selbst, wie er es seinen Jüngern erklärt (Mt 25,40): „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

Und noch etwas darf uns zur Gastfreundschaft ermuntern: Wir werden davon überraschenden Gewinn haben. So ging es z.B. Abraham, der unbewusst Engel bei sich bewirtete und großen Segen davon hatte (1Mose 18,1ff).

Nicht jeder Gast ist ein Engel. Aber der Gast, der da kommt, erscheint nicht „zufällig“. Vielleicht sind es Glaubensgeschwister, die

*Gastfreundschaft ist ein Teil der Nächstenliebe*

uns oder die wir im Glauben stärken können. Vielleicht ist es einer, der noch nie etwas von Jesus gehört hat und davon, was es bedeutet zu Jesus zu gehören. Durch die gemeinsame Zeit kann er das in Wort und Tat bei uns erleben. Vielleicht ist es einfach nur jemand, der Hilfe braucht.

Lassen wir uns wieder mit Gastfreundlichkeit anstecken. Der

Sommer kommt und damit auch die Urlauber oder Rüstzeitteilnehmer. Probieren wir es doch einfach einmal aus, wenn das nächste Mal ein „Fremder“ in unser Zuhause kommt, sei es im Privaten oder in der Gemeinde. Wir werden wie Abraham überrascht sein, welche Freude und welchen Nutzen alle Beteiligten davon haben werden.

Carsten Hoffmann

---

## Seine Wunder verkündigen

---

Unter diesem Motto feiert in diesem Monat eine unserer beiden Schwesterkirchen in den USA ein Jubiläum: Die Evangelical Lutheran Synod (ELS) wird 100 Jahre alt. Im Juni 1918 trafen sich die Pastoren und Gemeindevertreter von 12 Gemeinden der Norwegischen Synode Nordamerikas in Lime Creek (Iowa) zur Gründung einer bekenntnistreuen lutherischen Synode.

Wie kam es dazu? Die Norwegische Synode war 1853 durch Einwanderer aus Skandinavien gegründet worden. Ihre führenden Vertreter suchten bald Kontakt zur Missourisynergie. Trotz der Sprachbarriere war man sich einig im Glauben, Lehren und Bekenennen. So verwundert es nicht, dass die Norweger auch zu den Gründungsmitgliedern der Ev.-Luth. Synodalkonferenz in Nordamerika gehörten, in der sich 1872 auf Initiative von Prof. C.F.W. Walther bekenntnistreue Synoden zusammenschlossen. Zeitweise wurden die norwegischen Pastoren sogar in St. Louis (Missouri) ausgebildet.

Aufgrund der Auseinandersetzungen um die Lehre von der Gnadenwahl und Bekehrung zog sich die Norwegische Synode 1883 aus der Synodalkonferenz zurück. Man sah sich nicht in der Lage, den aufgebrochenen Streit intern zu klären. Es ging darum, ob der Mensch bei seiner Bekehrung einen eigenen Beitrag leisten kann oder ob Gott dabei allein an ihm handelt. Prof. Walther und die Missourisynergie (übrigens auch die Wisconsin Synode) hatten sich mit dem lutherischen Bekenntnis dazu bekannt, dass unsere Bekehrung allein auf Gottes Wirken beruht.

Als sich die Norwegische Synode 1917 mit einer anderen Synode vereinigte, legte man in einer Erklärung fest, dass beide Auffassungen von der Bekehrung in der neuen Kirche nebeneinander bestehen dürften. Es war nur eine kleine Minderheit, die gegen diese Duldung unbiblischer und bekenntniswidriger Lehre protestierte. Sie entschloss sich zur Gründung der „Kleinen Norwegischen Synode“;

*100 Jahre ELS in  
Nordamerika*

*Schon damals ging es  
um die Lehre von der  
Bekehrung*

die heute Evangelical Lutheran Synod (ELS) heißt.

Die ELS hat heute knapp 20.000 Glieder. Sie betreibt in Mankato (Minnesota) ein eigenes College und ein theologisches Seminar. Ihre Missionare arbeiten in Südamerika (Peru, Chile) und neuerdings auch in Indien und Korea. In Europa wurde durch die ELS nach dem Zusammenbruch des Ostblocks die Entstehung lutherischer Bekenntniskirchen in Tschechien, Lettland und der Ukraine unterstützt.

Unsere Ev.-Luth. Freikirche steht seit den Zeiten der Synodalkonferenz mit den Norwegern (heute ELS) in kirchlicher Gemeinschaft. Studenten aus der ELS haben in den letzten Jahren auch an unserem Seminar in Leipzig studiert. Und Studenten unserer Kirche waren in Mankato zu Gast. Wir freuen uns über die Gemeinschaft mit der Schwesterkirche und wünschen ihr auch weiter Gottes reichen Segen.

G. Herrmann

---

## Fußball-Fieber

---

„Aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen – Rahn schießt – Toooooor! Toooooor! Toooooor!“ – so Herbert Zimmermann im Fuß-



Foto: © M-alphaSPIRIT / fotolia.com

ball-WM-Endspiel 1954. Auch die Worte unmittelbar nach dem Schlusspfiff sind legendär. „Aus, aus, aus – aus! Deutschland ist Weltmeister...!“

Emotionen pur! Heute würde es vielleicht so klingen: „Jonas Hector auf Rechts, legt den Ball quer auf Hummels... und Joshua Kimmich überraschend mit dem Kopf... das Leder streift die Latte... das wäre der Ausgleich gewesen!“

Die Fußball-Weltmeisterschaft versammelt rund zwei Milliarden

Menschen weltweit vor den Fernsehschirmen und Radio-Geräten. 32 Mannschaften spielen in der Endrunde um den begehrten WM-Titel.

In manchen Ländern führt das zu Ausnahmesituationen: Nachbarn oder Kollegen treffen sich zum gemeinsamen Fußball-Gucken... manchmal sogar geschminkt und mit Fahnen ausgestattet. Kneipen und Biergärten sind überfüllt... oder es findet sogar ein öffentliches „Public Viewing“ statt. – Ein wahres Fußball-Fieber!

Woher rühren diese ungeheuren Emotionen? – Ich vermute, dieser „Ausbruch“ ist ein Ventil. Vieles, was sich im Alltag angestaut hat, kann sich während solcher Spiele entladen. Der ganze Frust bei der Arbeit. Fehlende Erfolgserlebnisse im monotonen Alltag scheinen plötzlich in ganz anderer Weise erreichbar. Wie wäre es, wenn „Unserre Jungs“ den Cup holen!

Diese Spiele sind eine Möglichkeit, die Sorgen des Alltags für eine gewisse Zeit zu vergessen. Wie singen doch die Fans: „So ein Tag, so wunderschön wie heute, so ein Tag, der dürfte nie vergehn!“

Wir spüren, dass wir Menschen für die Gemeinschaft geschaffen sind. Wieviel schöner ist es, gemeinsam mit anderen zu jubeln, als allein vor dem Fernseher! Wir ahnen dabei: Wir Menschen lassen uns gern begeistern für große, gemeinsame Ziele.

Wir ahnen tief im Innern, dass ein bloßes Abspulen unserer Lebenszeit – ein Tag wie der andere –, dass solch monotones Abspulen nicht der Sinn unseres Lebens sein kann.

Ich mag den Fußball. Schöne Spielzüge und spannende Spielszenen können mich begeistern. Und während ich über die WM in Russland nachdenke, kommt mir in den Sinn: Die Stimmung und Freude darüber werden spätestens mit dem Endspiel vorbei sein. Wie schön wäre es, wenn

wir nicht nur diesen „Hype“ haben, diese Stimmung für ein paar Wochen! Sondern eine Zufriedenheit, ein Glücklichsein, das auch noch anhält, wenn das Finale im Olympiastadion Luschniki in Moskau längst abgepfiffen sein wird...

Ich habe für mich entdecken dürfen, dass Jesus Christus genau diese Freude in mein Leben bringt. Eine Zufriedenheit und Gelassenheit, weil wir als Christen nicht mehr alles in dieses kurze und oft triste Erdenleben hineinstopfen müssen.

Als Christ habe ich die gute Aussicht auf ein Leben nach dem Tod. Dann wird wirklich wahr, was deutsche Fans am 15. Juli – vielleicht – jubelnd singen werden: „So ein Tag, so wunderschön wie heute...“ Und dieser Tag wird dann wirklich nicht mehr vergehen, wenn Gott der Vater uns heimholt ins ewige Leben.

Ich wünsche uns allen eine spannende, fröhliche und friedliche Fußball-Weltmeisterschaft!

Wolf Warncke

*Gott bietet uns mehr als kurzfristige Erfolgserlebnisse*

*(aus: Stimme mit Standpunkt, Nr. 266/2018; www.lutherischestunde.de)*

---

## Einander lieben und ehren (6):

---

### **Für Männer heißt Respekt: Entscheiden und Leiten**

Zur Silberhochzeiterinnert sich ein Ehepaar. Vor der Hochzeit hatten sie sich geeinigt, dass die Braut die kleinen Entscheidungen treffen wird und er für die großen zuständig sein soll. Sie erzählt, wie sie mit diesem Grundsatz gut ausgekommen sind. Er fügt schmunzelnd

hinzu, dass es in all den Jahren nie eine große Entscheidung gab.

Wer soll in der Ehe die Entscheidungen treffen? Hierzu wartet die Bibel mit Regeln auf, die heute als sexistisch abgetan werden. Der Apostel Paulus schreibt zum Beispiel im Epheserbrief: „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt der Frau ...“ (Eph 5,22f).

Wie können Gottes Kinder heute nach solchen Regeln leben?

Zuerst muss man das verzerrte Bild vom Pascha und seiner Sklavin aus dem Kopf werfen. Unser liebender Schöpfer erklärt dann, wie das Zusammenleben trotz Selbstsucht und Egoismus möglich ist. Der Zu-

dem Ehemann damit eine besondere Verantwortung für den Kurs der Familie. Allerdings benötigt er dazu auch angemessene Autorität, um diese Verantwortung übernehmen zu können.

Die Abneigung der Frau, den Mann entscheiden und leiten zu lassen, wirkt auf ihn respektlos. Manche Frau lebt in der Ehe mit der Angst, ihr Gehirn abschalten zu müssen, um ihrem Mann untertan zu sein. Doch damit löst sie in ihm die Angst aus, als hirnlos angesehen zu werden. Während sie befürchtet zum „Fußabtreter“ zu werden, erzeugt sie in ihm die Furcht, sie versuche ihrerseits, auf ihm herumzutrapeln. Oftmals verhalten sich Ehemänner unnachgiebig, weil sie ihrer Frau verständlich machen wollen: „Du bist nicht mein Chef!“ Der Mann quittiert die gefühlte Respektlosigkeit dann oft mit einem Verhalten, das sie ihrerseits nur als lieblos empfinden kann. Sie wird dann klagen, dass er sich so wenig um ihre Bedürfnisse kümmert und um die Erziehung der Kinder.

Die Frau kann diesen Teufelskreis aufbrechen, indem sie ihrem Mann für seine Kraftanstrengung dankt und ihm sagt, wie froh sie ist, sich hin und wieder bei ihm anlehnen zu können. Sie wird ihrem Mann Respekt zeigen, indem sie ihr Missfallen an seinen Entscheidungen nur unter vier Augen äußert, ohne vor den Kindern seine Autorität zu untergraben. Er wird es ihr danken mit fürsorglicher Zuwendung und einem einfühlsamen „Haupt-Sein“. Jonas Schröter



Foto: © M-Gisela / fotolia.com

sammenhang dieses Bibelwortes zeigt, wie hoch Gott die Messlatte legt für den, der in der Familie das Haupt sein soll. Christus ist das Vorbild „... der sich selbst für die Gemeinde dahingegeben hat“. Der Geist des aufopfernden Dienstes für die Familie soll Leitung und Verantwortung bestimmen.

Gott hat Männer besonders mit der Gabe ausgestattet, Entscheidungen zu treffen und das Steuer in die Hand zu nehmen. Können sich die Ehepartner bei einer Entscheidung nicht einigen, steht es eins zu eins. Dann fehlt eine dritte Stimme, die den Ausschlag gibt. Diese dritte Stimme hat Gott nicht der Schwiegermutter gegeben, sondern ebenfalls dem Mann. Seine Stimme soll das Zünglein an der Waage sein. Gott überträgt

*Der Verfasser ist an Ihrer Meinung interessiert. Nutzen sie die Gelegenheit zur Diskussion auf: [www.kleinekraft.de/ehe/](http://www.kleinekraft.de/ehe/)*

---

## Erstaunlich gut bezeugt

---

Viele Menschen lassen sich einreden, dass die Bibel ursprünglich anders aufgeschrieben wurde, als wir sie heute vor uns haben. Immer wieder begegnet man der Behauptung, dass die Bibel im Lauf der Jahrhunderte verändert wurde. Dieses wird durch die Tatsachen entkräftet.

So fand zum Beispiel das erste Kirchenkonzil – das eine Veränderung hätte beschließen können – erst 325 n.Chr. statt, als alle Manuskripte der Bibel längst existierten. Die Evangelien und die übrigen Bücher des Neuen Testaments sind im 1. Jahrhundert verfasst worden. Es ist schwer vorstellbar, wie die Kirche die Bibel verändert haben soll, wenn Handschriften vorlagen, die vor dem 4. Jahrhundert – als das Christentum römische Staatsreligion wurde – verfasst wurden oder sogar kurz nach Jesu Tod entstanden sind.

Dazu kommt noch, dass um ein Vielfaches mehr Handschriftenfunde und Manuskripte der Bibel existieren als das zum Beispiel in Bezug auf andere antike Schriften der Fall ist. Cäsars „De Bello Gallico“ (Über den Gallischen Krieg)

ist die einzige Schrift des 1. Jahrhunderts, die über diesen Krieg berichtet. Es gibt keine anderen Zeugnisse darüber. Ohne Cäsars Schrift hätten Historiker keinerlei Aufzeichnungen zu diesem Krieg. Aber Cäsars Originalhandschrift existiert gar nicht mehr. Lediglich zehn Kopien sind übriggeblieben, und diese wurden zwischen 900 und 950 n.Chr. geschrieben. Trotzdem gelten diese Dokumente bis heute als Darstellung historischer Fakten.

Von der Bibel existieren mehrere Tausend alttestamentliche Handschriften. Viele davon stammen aus dem 3. Jahrhundert vor Christus. Es gibt über 5.300 Handschriften des Neuen Testaments. Davon wurden nahezu 800 vor dem Jahr 1000 verfasst. Trotzdem wird die historische Zuverlässigkeit der Bibel in Frage gestellt. Es gibt keinen Beleg dafür, dass die frühe Kirche die biblische Beschreibung von Jesus verändert haben könnte. Mach dir doch die Mühe und forsche selbst nach: Du wirst feststellen, dass die Bibel ein Werk mit einer hervorragenden historischen Fundierung ist.

Anonymus

*Die Handschriftenfunde der Bibel belegen ihre Glaubwürdigkeit*

*(aus: 36 Argumente für Gott, Bielefeld CLV 2017)*

---

## • Nachrichten • Nachrichten •

---

• Vom 4.-8. April besuchten 20 Glieder unserer Kirche die portugiesische Schwesterkirche. Sie folgten einer Einladung der lutherischen Gemeinde in Porto und ge-

stalteten dort zu Quasimodegoniti einen Bläsergottesdienst. Pastor Dr. Artur Villares hielt die Predigt und Urs John (Würzburg) hatte die musikalische Leitung. Videoauf-

nahmen von diesem Gottesdienst sind zu finden unter: <https://www.youtube.com/watch?v=WoJkrNW8wYs&feature=share>

• Am 5. Mai konnte bei prächtigem Sommerwetter der ELFK-Gemeindetag wieder in Zwickau-Planitz durchgeführt werden. Er stand unter dem Thema „Aus dem Vollen schöpfen“. In Bibelarbeiten und Workshops wurde auf den Jahrespruch Offb 21,6 Bezug genommen. Die unterschiedlichen Angebote für Kinder und Erwachsene sorgten für ein abwechslungsreiches Programm. Fleißige Helfer kümmerten sich um die Versorgung der etwa 300 Teilnehmer.

• Vom 10.-13. Mai konnte in Oelzschau (b. Leipzig) wieder ein Kindercamp zu Himmelfahrt durchgeführt werden. 44 Kinder und 15 Betreuer nahmen daran teil. Zum Abschluss wurde am Sonntag Exaudi mit den Kindern ein Gottesdienst gestaltet.

• Unsere Kleinmachnower Paul-Gerhardt-Gemeinde darf nunmehr seit fünf Jahren dankbar ihre Teltower Kapelle nutzen. Aus diesem Anlass hat sie in ihrem letzten Rundbrief ELFK-weit für den 9. Juni zu einem Gemeindefest eingeladen. In Rücksicht auf die Neubau-Feierstunde in Crimmitschau wurde nun der Termin in Kleinmachnow auf den **14. Juli 2018** verlegt. Gäste sind herzlich willkommen. Bei Anmeldung bis 15.6.18 (an Pf. R. Hübener) kann auch ein Nachtquartier besorgt werden.

## **AUS ANDEREN KIRCHEN**

• Wie das Northwestern Publishing House (NPH) kürzlich in einem Schreiben an seine Kunden mitteilte, sieht man sich gezwungen, im Herbst 2018 das Ladengeschäft in Milwaukee (Wisconsin) zu schließen, weil die Umsätze stark zurückgegangen sind. Von da an wird nur noch der Online-Handel aufrechterhalten. Das NPH ist das Verlagshaus der Wisconsin-synode (WELS). Es besteht seit 140 Jahren und versorgt unsere Schwesterkirche mit gedruckten Materialien.

## **NÄCHSTE TERMINE:**

- 1.-3. Juni: KELK-Regionaltagung in Plzen/Tschechien
- 4.-15. Juni: Seminar-Sommerskurs mit Prof. Forest Bivens (WELS) in Schönfeld
- 9. Juni: Neubau-Feierstunde in Crimmitschau, Beginn 14.30 Uhr
- 9. Juni: Mitgliederversammlung des Schulförderkreises in Zwickau
- 10.-17. Juni: Senioren-Rüstzeit in Reudnitz
- 1.-8. Juli: Kinder-Camprüste in Wüstrich
- 14. Juli: Gemeindefest in Kleinmachnow (Teltow)
- 26. August: Kirchenmusiktag in der Lukaskirche in Zwickau-Planitz

## **Adressenänderung:**

Synodalkassierer Matthias Voigt, Lindenstr. 5, 09456 Anaberg-Buchholz, Telefon und E-Mail wie bisher